

Israels Politik als Gefahr für jüdische Identität

Anrufung der ethischen Tradition

Ludwig Watzal

Rolf Verleger wurde durch die Veröffentlichung seines Briefes an den Vorstand des Zentralrates der Juden in Deutschland (ZJD) über Nacht landesweit bekannt. Darin kritisierte er die bedingungslose Unterstützung der «israelischen Gewaltpolitik» im Libanonkrieg von 2006 durch den ZJD. Eine weitere These lautet: «Das Judentum, meine Heimat, ist in die Hände von Leuten gefallen, denen Volk und Nation höhere Werte sind als Gerechtigkeit und Nächstenliebe.»

Mit «Israels Irrweg» möchte Verleger, Professor für Psychologie am Universitätsklinikum in Lübeck und Mitglied im Direktorium des ZJD, einen Beitrag dazu leisten, dass sich dies ändert. Das Buch gliedert sich in drei Teile: «Wisse, woher du kommst . . .», «. . . und wisse, wohin du gehst . . .», «. . . und vor wem du zukünftig Rechenschaft ablegen musst». Diese Fragen beantwortet der Autor vor dem Hintergrund der jüdischen Ethik wesentlich überzeugender als viele andere. Er weist auf einen grundsätzlichen Widerspruch zwischen Judentum und Zionismus hin. In ihm sieht er auch die unbeantwortete Frage nach der jüdischen Identität, die er für das Wesentlichste hält. Die Politik Israels raube dem Judentum seine Seele und Identität.

Rolf Verleger schreibt über seine tragische Familiengeschichte und seine jüdischen Wurzeln, welche in der Tradition seines Glaubens bestehen. Es folgt eine kurze Geschichte des Zionismus. «Die jüdische nationale Bewegung hatte noch mehr als andere nationale Bewegungen ihre Berechtigung, denn Juden wurden periodisch Opfer von Pogromen.» Er propagierte nicht die «Verdrängung der arabischen Bewohner von Palästina, sondern forderte vielmehr ihre Gleichberechtigung in einem multikulturellen Staat». Theodor Herzl starb im Alter von 44 Jahren 1904 und «erlebte weder den Erfolg noch die Perversion seiner Vision», so Verleger.

Was heisst es angesichts schwindender Religiosität, Jude zu sein? Problematische Ersatzidentitäten sieht der Autor im Nationalismus und im blossen Anti-Antisemitismus. Besonders lesenswert ist auch Kapitel 12, in dem er sich mit dem «Vorwurf des <Antisemitismus> als Mittel zur Ausgrenzung unliebsamer Meinungen» auseinandersetzt. Kritik an Israel habe nicht von vornherein und unbesehen als antisemitisch zu gelten. Als eine Alternative stellt er die von ihm initiierte Aktion «Schalom 5767» vor, mit der die deutsche Regierung zum Umdenken in der Palästinafrage aufgefordert wird. Für Verleger «steht die Entwürdigung und Ungleichbehandlung der Palästinenser durch Israel und seine jüdischen Bewohner im Gegensatz zu Gottes Auftrag der Nächstenliebe und zum zentralen Inhalt der jüdischen Religion». Ein traditioneller jüdisch-religiöser Mensch habe also keine Alternative, als das Vorgehen der jüdischen Siedler und der israelischen Regierungen «aus tiefstem Herzen abzulehnen».

Dieses Buch eignet sich hervorragend als Orientierungsrahmen für eine Debatte, in der die Schwarzweissmalerei überwiegt; Grautöne findet der Leser bei Rolf Verleger.

Rolf Verleger: Israels Irrweg. Eine jüdische Sicht. Papyrossa-Verlag, Köln 2008. 162 S., Fr. 24.–, € 13.–.

In: Neue Zürcher Zeitung vom 15. 5. 2008.